

GÜTERSLOHER  
VERLAGSHAUS



**Gütersloher Verlagshaus. Dem Leben vertrauen**

DIETRICH BONHOEFFER WERKE

Herausgegeben von  
Eberhard Bethge (†), Ernst Feil,  
Christian Gremmels, Wolfgang Huber,  
Hans Pfeifer, Albrecht Schönherr (†),  
Heinz Eduard Tödt (†),  
Ilse Tödt

Sechster Band

DIETRICH BONHOEFFER

# Ethik

*Herausgegeben von  
Ilse Tödt, Heinz Eduard Tödt (†),  
Ernst Feil und Clifford Green*

Gütersloher Verlagshaus

Die Erforschung der zeitgeschichtlichen Probleme der »Ethik« und anderer Bände der DBW wurde durch die Robert Bosch Stiftung zwei Jahre lang gefördert. Die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg hat insbesondere durch die Freistellung ihres Kollegiumsmitglieds Ilse Tödt von anderen Aufgaben zur Entstehung dieses Bandes und anderer DBW-Bände entscheidend beigetragen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Mix  
Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern und  
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. GFA-COC-001223  
[www.fsc.org](http://www.fsc.org)  
© 1996 Forest Stewardship Council

3. Auflage der Taschenbuchausgabe, 2010  
»Dietrich Bonhoeffer Werke«, Band 6 (2. Auflage 1998)  
Copyright © 1992 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Init GmbH, Bielefeld  
Gesamtherstellung: CPI - Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany  
ISBN 978-3-579-07132-9

[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

# Inhalt

Vorwort der Herausgeber . . . . .	7
Dietrich Bonhoeffer	
ETHIK	
Manuskripte in rekonstruierter Entstehungsfolge . . .	29
Christus, die Wirklichkeit und das Gute. Christus,	
Kirche und Welt . . . . .	31
Ethik als Gestaltung . . . . .	62
Erbe und Verfall . . . . .	93
Schuld, Rechtfertigung, Erneuerung . . . . .	125
Die letzten und die vorletzten Dinge . . . . .	137
Das natürliche Leben . . . . .	163
Das natürliche Leben . . . . .	171
Sum cuique . . . . .	174
Das Recht auf das leibliche Leben . . . . .	179
Der Selbstmord . . . . .	192
Fortpflanzung und werdendes Leben . . . . .	199
Freiheit des leiblichen Lebens . . . . .	212
Die natürlichen Rechte des geistigen Lebens . . . . .	216
Die Geschichte und das Gute [1. Fassung] . . . . .	218
Die Geschichte und das Gute [2. Fassung] . . . . .	245
Die Struktur des verantwortlichen Lebens . . . . .	256
Der Ort der Verantwortung . . . . .	289
Die Liebe Gottes und der Zerfall der Welt . . . . .	301
Kirche und Welt I. . . . .	342
Über die Möglichkeit des Wortes der Kirche an die Welt . . . . .	354

Das „Ethische“ und das „Christliche“ als Thema . . .	365
Das konkrete Gebot und die göttlichen Mandate . . .	392
Das Gebot Gottes in der Kirche . . . . .	398
Nachwort der Herausgeber . . . . .	413
Zeittafel . . . . .	457
Synopse der Manuskriptanordnungen seit 1949 . . . .	470
Literaturverzeichnis . . . . .	471
a) Von Bonhoeffer benutzte Literatur . . . . .	471
b) Von den Herausgebern benutzte Literatur . . . .	478
c) Auswahlbibliographie zur „Ethik“ . . . . .	487
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	491
Register . . . . .	497
a) Bibelstellen . . . . .	499
b) Personen . . . . .	504
c) Sachen und Orte . . . . .	523
Die Herausgeber . . . . .	565

## Vorwort der Herausgeber

### I

„Bitte erlauben Sie mir, daß ich auf diesem Wege noch einmal Ihre Zeit in Anspruch nehme, hauptsächlich um wirklich alles zur beschleunigten Klärung meines Falles getan zu haben. . . . Sie werden daher, sehr verehrter Herr Oberkriegsgerichtsrat, verstehen, daß mir im Blick auf meinen Beruf, aber auch auf meine Angehörigen und rein persönlich alles daran liegt, zu klären, *ob* hier wirklich Fehler gemacht wurden und wenn ja, *wer* sie gemacht hat. Es besteht nach Ihren Worten der Verdacht, meine Freistellung [vom Wehrdienst] sei erfolgt, um mich der Geheimen Staatspolizei zu entziehen, die mir im September 40 ein Redeverbot und Meldepflicht auferlegt hat. . . . [Dabei] hatte ich mich, um allen weiteren Konfliktsstoff zu vermeiden, in die bayrischen Berge zu einer großen wissenschaftlichen Arbeit zurückgezogen, dies auch pflichtgemäß der Staatspolizei gemeldet und hatte hier wirklich garnichts mehr zu befürchten. Da mir kirchlicherseits mitgeteilt worden war, daß man ein gewisses Interesse daran habe, daß ich an mein Buch ‚Nachfolge‘ die Darstellung einer ‚konkreten evangelischen Ethik‘ anschlüsse und da ich von jeher vorwiegend als wissenschaftlicher Theologe gearbeitet habe, konnte ich mich auch kirchlich mit meiner damaligen Tätigkeit wohl zufrieden geben.“<sup>1</sup> So formulierte im Wehrmachtuntersuchungsgefängnis Tegel der Häftling Dietrich Bonhoeffer für einen Brief an den Untersuchungsführer Oberkriegsgerichtsrat Dr. Manfred Roeder. Ihm saß er bei den Vernehmungen im Berliner Reichskriegsgericht zwischen April und August 1943 gegenüber, und ihm wollte er durch wohltdosierte Bemühtheit verschleiern, daß alle drei am 5. April 1943 verhafteten Angehörigen der Bonhoeffer-Familie, er selbst, seine Schwester Christine und vor allem deren Mann Hans von Dohnanyi, Mitwisser und Mittäter in der Verschwörung gegen Hitler waren. So fügte er in ein

---

<sup>1</sup> Sommer 1943 DBW 16, 408–410.

sorgfältig konstruiertes Erklärungsgespinnst Äußerungen ein, die echt und von Gewicht waren. Er hatte in der Tat an einer „konkreten evangelischen Ethik“ im Anschluß an sein Buch „Nachfolge“ gearbeitet.<sup>2</sup>

In Bonhoeffers erstem aus dem Tegeler Gefängnis geschmuggelten Brief an Eberhard Bethge vom 18. November 1943 stand: „Persönlich mache ich mir Vorwürfe, die Ethik nicht abgeschlossen zu haben (zum Teil ist sie wohl beschlagnahmt)“.<sup>3</sup> Im Dezember schrieb er: „Manchmal denke ich, ich hätte nun eigentlich mein Leben mehr oder weniger hinter mir und müßte nur noch meine Ethik fertigmachen.“<sup>4</sup> Die Haftzeit hindurch beschäftigten ihn seine „Ethik“-Themen, zum Beispiel das „Oben/Unten“ beim Schreiben des Dramenfragments im Sommer 1943 und dann Anfang 1944 „das 19. Jahrhundert in Deutschland“, wofür ihm an einer guten Dilthey-Kenntnis lag;<sup>5</sup> der Vater Karl Bonhoeffer äußerte in einem Brief an Eberhard Bethge, daß Dietrich Bonhoeffer „jetzt“, im Sommer 1944, Dilthey „für seine Ethik studiert“.<sup>6</sup> Als Bonhoeffer im August 1944 an einer „Bestandsaufnahme des Christentums“ für eine geplante „nicht über 100 Seiten lange“ Arbeit schrieb, erklärte er Bethge auf Anfrage, daß diese kleinere Arbeit „gewissermaßen ein Vorspruch und zum Teil eine Vorwegnahme der größeren ist“<sup>7</sup> – seiner „Ethik“.

In der theologisch-kirchlichen Biographie Bonhoeffers bedeutet die „Ethik“ den Versuch, gewonnene Erkenntnisse und erlittene Erfahrungen in ein gegenwartsbezogenes theologisches Konzept münden zu lassen. Ethik sah er als „seine Lebensaufgabe“ an.<sup>8</sup> Den Manuskripten für die „Ethik“ ist das Ringen

<sup>2</sup> Vgl. DBW 16, 410, und im vorliegenden Band S. 86f.

<sup>3</sup> 18. 11. 1943 WEN 147.

<sup>4</sup> 15. 12. 1943 WEN 182.

<sup>5</sup> Vgl. 2. 2. 1944 WEN 229. Bonhoeffers Lektüre von Büchern Wilhelm Diltheys untersuchten gleichzeitig Christian Gremmels (s. Ders., Mündigkeit) und Ernst Feil (vgl. Ders., Die Theologie Dietrich Bonhoeffers, 355–368 u. ö.).

<sup>6</sup> 30. 7. 1944 WEN 409. Dietrich Bonhoeffer las damals den Dilthey-Band „Weltanschauung und Analyse des Menschen seit Renaissance und Reformation“, eine Sammlung von Einzelaufsätzen aus den neunziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts.

<sup>7</sup> 23. 8. 1944 WEN 428, dazu Entwurf für eine Arbeit WEN 413.

<sup>8</sup> E. Bethge, Dietrich Bonhoeffer (= DB), 804.

mit den Schwierigkeiten eines Neuentwurfs anzumerken, der die Theologie weiterführen und zugleich dem Leben in Deutschland und Europa nach Hitler eine sinnvolle Perspektive eröffnen sollte.

Aus dem Schreiben an seiner „Ethik“ heraus wurde Bonhoeffer am 5. April 1943 verhaftet. Die Zettel, die Bethge auf Bonhoeffers Schreibtisch fand, die seit 1940 entstandenen „Ethik“-Aufzeichnungen und auch das Manuskript, an dem Bonhoeffer zuletzt arbeitete und das vorübergehend bei der Gestapo war, wurden versteckt und überdauerten so die Wirren und Gefährdungen der Endjahre des Dritten Reiches. Aus der frühen Nachkriegszeit berichtet Bethge: „Mich trug ein fast ungeduldiges Grundgefühl: Wenn nur bald die Freunde und die theologische Welt zu lesen bekommen, was Bonhoeffer unter den besonderen Bedingungen der Nazizeit ... weitergedacht hatte“, wie er in Neuland vorzustößen versuchte!<sup>9</sup> Bereits im August 1945 auf der Kirchenkonferenz in Treysa, zu der Bethge Otto Dibelius begleitete,<sup>10</sup> stellte sich der Kontakt Bethges mit dem Chr. Kaiser Verlag her. Der künftige Verlagsleiter Fritz Bissinger war zu dieser Konferenz „getrampt“, das heißt er hatte die Fahrt, da es ein öffentliches Verkehrssystem noch nicht wieder gab, auf den Kohlen eines Güterzugs liegend unternommen.

Als Bethge zur Vorbereitung der Publikation die Manuskripte sortierte und entzifferte, begleitete ihn die „erwartungsvolle Aufmerksamkeit“ der Eltern Karl und Paula Bonhoeffer. „Immer wieder fragten sie beide, wie weit ich denn sei. Sie wußten sehr wohl, wie wichtig Dietrich seine ‚Ethik‘ gewesen war.“<sup>11</sup> Anteil nahmen Bischof George Bell von Chichester, Dietrich Bonhoeffers väterlicher Freund, und, durch den englischen Bischof bestärkt, in Berlin Bischof Otto Dibelius, der Bethge damals zu seinem Referenten gemacht hatte. Bei der

---

<sup>9</sup> E. Bethge, In Zitz, 250 f.

<sup>10</sup> Vgl. E. Bethge, Otto Dibelius, 187.

<sup>11</sup> E. Bethge, In Zitz, 252. Probleme, die den Vater Karl Bonhoeffer als Arzt im Dritten Reich bedrängten, waren von Dietrich Bonhoeffer besonders in dem Manuskript „Das natürliche Leben“ behandelt worden, vgl. S. 209–211 (Zwangsterilisation); s. auch S. 293 f. Eine der wenigen frühen Rezensionen der „Ethik“ erschien 1950 im Heft 9 der Zeitschrift „Der Nervenarzt“.

vorläufigen Ordnung der „Ethik“-Papiere und der Textherstellung half vor allem Frau Anni Lindner. Das Buch kam 1949 heraus; Bethges Vorwort ist auf den 9. April 1948 datiert, den Tag, an dem sich der Tod Bonhoeffers zum dritten Mal jährte.

Die Entstehung der „Ethik“-Manuskripte hatte Bethge, anders als das Werden von Bonhoeffers „Nachfolge“ im Finkenwalder Predigerseminar 1935–1937, nur sporadisch, nicht kontinuierlich miterlebt. Vom Buch „Nachfolge“ her wußte er aber: „Bonhoeffers Bücher sind nicht nach einem festgelegten unabänderlichen Plan von Kapitel zu Kapitel vorgeschritten, sondern aus vielen Einzelbearbeitungen der Sache allmählich zu einem Ganzen zusammengewachsen.“<sup>12</sup> Für die Drucklegung war es nötig, die Manuskripte, von denen manche nicht zu Ende geschrieben und einige geplante noch nicht einmal begonnen waren, in begründeter Weise anzuordnen. Auf einem der Zettel, auf denen Bonhoeffer sich für die „Ethik“ Notizen gemacht hatte, erkannte Bethge die Titel einer Reihe vorhandener Manuskripte wieder. Anni Lindner, die die ungeordnet vorgefundenen Zettel durchnumerierte, gab diesem die Nummer 38. Nach der Reihenfolge, in der auf Zettel Nr. 38 Manuskript-Titel notiert sind, richtete Bethge sich bei der ersten Drucklegung. Damit war aber nur ein Teil der vorliegenden Manuskripte erfaßt. Die übrigen ordnete Bethge so hintereinander, wie sie nach seinen damaligen Vermutungen entstanden waren.<sup>13</sup> Vorsichtig warnte er: „Dieses Buch ist nicht die Ethik, die Dietrich Bonhoeffer erscheinen lassen wollte.“ Nur Teile sind es, „die noch ungeordnet vor dem Zugriff [der Gestapo] in Sicherheit gebracht und die aus Gartenverstecken wieder ausgegraben werden konnten“.<sup>14</sup> Doch war er 1948/49 überzeugt, die vorhandenen Teilstücke eines Ganzen, Fragmente von Bonhoeffers Buch über Ethik, der Öffentlichkeit vorzulegen.

Nach dem Erscheinen erfuhr Bethge „zunächst eine gewisse Enttäuschung, daß dem Buch weder von der Fachwelt (kaum

<sup>12</sup> E. Bethge, Vorwort vom 9. April 1948, abgedruckt in der neugeordneten Ausgabe E<sup>6</sup> 11 f.

<sup>13</sup> Die Druck-Anordnung von 1949 (E<sup>1</sup>) wie auch die veränderte von 1963 (E<sup>6</sup>) zeigt die Anordnungen-Synopse unten S. 470.

<sup>14</sup> E. Bethge, Vorwort vom 9. April 1948, E<sup>6</sup> 11.

Besprechungen!) noch von den Leserkreisen die Beachtung zuteil wurde, mit der ich gerechnet hatte“.<sup>15</sup> Groß, ja lebensbestimmend für viele wurde das Interesse an Bonhoeffer erst durch die Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, deren Veröffentlichung unter dem Titel „Widerstand und Ergebung“ Bethge und der Chr. Kaiser Verlag 1951 wagten. Sie fanden in der Weltchristenheit und über sie hinaus Verbreitung wie wohl kein anderes Buch eines deutschen Theologen.<sup>16</sup> Nun wuchs auch das Interesse an der „Ethik“ in erstaunlichem Maße.

Als die sechste Auflage der „Ethik“ anstand, war die „Diskussion um Bonhoeffers theologische Entwicklung auf die Gefängnisbriefe hin“ in vollem Gange.<sup>17</sup> Man vermutete eine Entwicklung Bonhoeffers in einer bestimmten Richtung, nämlich: „Von der Kirche zur Welt“.<sup>18</sup> Bethge ließ sich zu der Theorie bewegen, daß Bonhoeffer im Laufe der Jahre 1939 bis 1943 mehrfach neu angesetzt hätte, ein „Ethik“-Buch auszuarbeiten. Durch eine Umordnung der „Ethik“-Manuskripte unternahm er den Versuch, „Bonhoeffers vier jeweilige Neuansätze in ihrer zeitlichen Folge zu zeigen“.<sup>19</sup> Im Vorwort machte er deutlich, daß nicht für alle Manuskripte eine genaue Datierung möglich ist. Das Manuskript „Die Liebe Gottes und der Zerfall der Welt“ rückte er an den Anfang mit der Begründung, es sei dem Buch „Nachfolge“ von 1937 nahe. Hier hatte die Vermutung von der Entwicklung Bonhoeffers den Ausschlag gegeben; denn mit Nähe zur „Nachfolge“ war angedeutet: dicht bei der Kirche und noch wenig weit auf dem Wege zur Welt. Leise Zweifel, ob dieses Manuskript wirklich als erster Ansatz zu einem „Ethik“-Buch geschrieben sei, sind in Bethges Vorwort zu spüren. Die Ansätze-Theorie ließ, entgegen Bethges Absicht, die

---

<sup>15</sup> E. Bethge, In Zitz, 253.

<sup>16</sup> Vgl. André Dumas' Formulierung (in dem von H. E. Tödt u. a. herausgegebenen Band ökumenischer Briefe und Beiträge für Eberhard Bethge 1979 „Wie eine Flaschenpost“, 127): „Seine Briefe, emporgestiegen aus Nacht und Nebel, tauchten auf wie eine ins Meer geworfene Flaschenpost, die endlich ihre Adressaten erreicht hat.“

<sup>17</sup> E. Bethge, Vorwort vom Juli 1962 zu E<sup>6</sup>, 14.

<sup>18</sup> So formuliert im Titel der Dissertation Hanfried Müllers, die als Buch 1961 erschien. Heinrich Vogel hatte diesen Titel angeregt.

<sup>19</sup> E. Bethge, Vorwort zu E<sup>6</sup>, 14.

Folgerung zu, daß aus jedem Ansatz ein anderes Buch über Ethik hervorgegangen wäre, ja daß später Begonnenes frühere, abgebrochene Anfänge hätte ersetzen sollen. In der Anordnung der 6. Auflage von 1963 ist Bonhoeffers „Ethik“ seither verbreitet worden.<sup>20</sup>

Erst in den achtziger Jahren begann eine neue Phase der Arbeit an den „Ethik“-Originalmanuskripten und speziell an dem Problem ihrer Anordnung. Clifford Green machte den Anfang mit einem Beitrag für die Internationale Bonhoefferkonferenz in Oxford 1980. Ernst Feil belegte in einem Vortrag in Halle an der Saale Ende 1981, daß ein Beginn der Arbeit Bonhoeffers an der „Ethik“ vor Mai 1940 unwahrscheinlich sei. Peter Möser schrieb 1982 Überlegungen für die neue Ausgabe der „Ethik“ nieder, und Green führte eine schriftliche Diskussion mit ihm. Seine eigenen Forschungen setzte Green unter besonderer Berücksichtigung der Originalpapiere fort. 1985 wurden die gesamten „Ethik“-Aufzeichnungen einschließlich aller Streichungen unter Beteiligung Eberhard Bethges durch Herbert Anzinger und besonders durch Ilse Tödt neu entziffert.<sup>21</sup> Bonhoeffers Aufzeichnungen für seine „Ethik“ sind inzwischen über das Bundesarchiv Koblenz, wo der Nachlaß bis Ende 1985 auf Microfiches gesichert wurde, unter Archivbedingungen zugänglich.<sup>22</sup>

<sup>20</sup> Im Chr. Kaiser Verlag <sup>12</sup>1988. Übersetzungen: engl. 1955; dänisch 1959; französisch 1965, <sup>3</sup>1989; spanisch 1968; italienisch 1969, <sup>3</sup>1983; portugiesisch 1988. E<sup>6</sup> in englischer Sprache gaben ab 1964 verschiedene Verlage heraus. Die 16 DBW-Bände englisch als „Dietrich Bonhoeffer Works“ veröffentlicht seit 1996 Fortress Press, Minneapolis. DBW 6 italienisch erschien 1995 bei Editrice Queriniana, Brescia, im Rahmen der von Alberto Gallas betreuten achtbändigen (DBW 1–8) Ausgabe „Opere di Dietrich Bonhoeffer“.

<sup>21</sup> Siehe zusammenfassend C. Green, *The Text of Bonhoeffer's Ethics*. Eine genaue Klassifizierung der für die „Ethik“-Aufzeichnungen benutzten Papiersorten, erstellt durch Clifford Green, ist in der Bibliothek des Union Theological Seminary in New York deponiert. Dort befindet sich ebenfalls die 1985 von Ilse Tödt angefertigte handschriftliche Transkription längerer Streichungen in den „Ethik“-Manuskripten. Ilse Tödt hatte als einzige unter den Herausgebern ständigen Zugang zu Bonhoeffers Original-Aufzeichnungen.

<sup>22</sup> Vgl. das von Dietrich Meyer in Zusammenarbeit mit Eberhard Bethge erstellte Verzeichnis „Nachlaß Dietrich Bonhoeffer“. Die Sigle NL verweist auf die Nachlaß-Mappen, NL A bedeutet: von Bonhoeffer verfaßtes Schriftstück.

Nun galt es, eine möglichst sachgemäße, nicht durch Interpretationstheorien gesteuerte Anordnung der „Ethik“-Manuskripte zu finden. Auf Argumente der Art, daß die inhaltliche Schlüssigkeit bei dieser oder jener Anordnung größer sei, wurde bewußt verzichtet. Die Gefahr der Irreführung durch eine Theorie, wie sie bei der 6. Auflage der „Ethik“ nicht auszuschließen war, mußte vermieden werden. Ausschlaggebend sollte das sein, was an den „Ethik“-Aufzeichnungen objektiv zu beobachten ist. Die äußerlichen, formalen Dinge und der für sie geschärfte Blick bekamen einen hohen Stellenwert, ähnlich wie bei detektivischer Spurensuche.

Als besonders ergiebig erwiesen sich die mehr als hundert Notizzettel zur „Ethik“. In Vorbereitung der ersten Ausgabe der „Ethik“-Manuskripte hatte jeder dieser Zettel eine Nummer zwischen 1 und 123 bekommen; die Zahlen 90 bis 99, reserviert für eventuelle Ergänzungen, wurden nicht benutzt. Einige der Zettel gehören, wie sich im Laufe der Zeit herausstellte, nicht zu den „Ethik“-Manuskripten. Ein Beispiel ist der Doppelbogen, der die Nummer 122 erhielt. Auf ihm stehen Notizen zur Weiterarbeit Ende 1943 an dem Tegeler Aufsatzfragment zu „Was heißt die Wahrheit sagen“.<sup>23</sup> Hingegen gehört ein „Tegeler“ Zettel<sup>24</sup> zu einem „Ethik“-Manuskript. Die 25 „Ethik“-Zettel, die Bethge nach Bonhoeffers Verhaftung im April 1943 vom Schreibtisch einsammelte und mit dem Vermerk „Schrbt.“ versah, tragen durchweg hohe Ziffern. Sonst besagen die Zettelnummern über die Reihenfolge, in der die Notizen geschrieben wurden, fast nichts. Nach der neuen Entzifferung 1985 wurden die Zettel untereinander sowie mit den „Ethik“-Manuskripten und mit anderen Schriftstücken aus dem Bonhoeffer-Nachlaß nach Inhalt und Aussehen viele Male verglichen. Daraus ergaben sich Einblicke in die Abfolge ihrer Entstehung. Die Zusammenschau der Zettel mit den „Ethik“-Manuskripten half dann, die Schreibreihenfolge der Manuskripte zu rekonstruieren.<sup>25</sup>

---

Die „Ethik“-Aufzeichnungen liegen in den Mappen NL A 71–75; 71 und 72 enthalten die Manuskripte, 73–75 die Zettel zur „Ethik“.

<sup>23</sup> Vgl. 15. 12. 1943 WEN 183; DBW 16, 619–629.

<sup>24</sup> Dritter Zettel in der Mappe mit den im Gefängnis Tegel geschriebenen Notizen: NL A 86,3.

<sup>25</sup> Auch über Planungen der Sachreihenfolge, als unterschieden von der

Präzise Entstehungsdaten kennen wir für die im Winter 1940/41 geschriebenen Manuskripte; denn Bonhoeffer berichtete zu der Zeit in Briefen über den Fortgang der Arbeit.<sup>26</sup> Sicher ist auch, welche Manuskriptgruppe unmittelbar vor Bonhoeffers Verhaftung entstand; sie steht auf durchnummerierten Bögen, von denen die letzten auf dem Schreibtisch lagen. Für die übrigen Manuskripte erschloß Ilse Tödt aus Beobachtungen an ihnen selbst in Verbindung mit Beobachtungen an den Zetteln, in welcher Folge nacheinander sie geschrieben wurden.

Einen Anhaltspunkt bot zum Beispiel das benutzte Papier. Eberhard Bethge registrierte schon bei der ersten Bearbeitung die verschiedenen Papiersorten, die etwa durch Wasserzeichen oder Blattgröße identifizierbar sind. Auf „Ethik“-Zetteln Bonhoeffers vermerkte er, wann Papier der betreffenden Sorte als Briefpapier diene. Man tat gut daran, diese Daten zu berücksichtigen, so unwahrscheinlich mancher Zeithinweis auf den ersten Blick auch erschien, wie etwa die Papiersorten-Verbindung zwischen dem Manuskript „Kirche und Welt I.“ und einem Brief vom Herbst 1942.<sup>27</sup> Oft erwiesen zusätzliche Beobachtungen, wie aufschlußreich Bethges Angaben waren. Beachtung verlangte außer der Sorte auch die Qualität des Papiers. Papier wurde im Kriege zunehmend knapp, und neu hergestelltes Papier war poriger, dunkler, brüchiger als Friedensware. Wenn in einem Manuskript solches minderwertige Papier vorkommt, mußte die Annahme, daß es früh entstanden sei, in Zweifel gezogen werden. Papier von Kriegsbeschaffenheit taucht im Zusammenhang der Manuskripte „Die Liebe Gottes und der Zerfall der Welt“ und „Kirche und Welt I.“ auf, die Bethge bei der neuen Druckanordnung der „Ethik“ 1962 auf 1939/40 ansetzte. Gegen diese Frühdatierung erhoben sich bei der Papierbeobachtung Bedenken. Zusätzlich zur Papiersorte und -qualität war das Schriftbild, die Tintenschattierung, die Füllfederbreite und die Blei-, Kopier- und Farbstiftbenutzung zu berücksichtigen, je für sich geringfügige Details, die aber Aussagekraft gewan-

---

Schreibreihenfolge, gaben „Ethik“-Zettel einige Auskünfte. Das Herausgeber-Nachwort enthält darüber einen Abschnitt (S. 447–455).

<sup>26</sup> In der Zeittafel im Anhang sind Angaben dieser Art zusammengestellt.

<sup>27</sup> Siehe S. 343 in Anm. 4.

nen, wenn andere Indizien mit ihnen zusammenstimmten. Dazu mußten die Original-Manuskripte und -Zettel immer neu in Augenschein genommen werden. Hinzu kamen als Datierungsindizien Bezugnahmen auf Bücher, die erst nach einem bestimmten Zeitpunkt im Handel oder in Bonhoeffers Besitz waren, inhaltliche Anklänge in Briefen und anderes mehr. Es wurde darauf geachtet, daß Schlüsse nicht aus Einzel-Beobachtungen, sondern aus der Konvergenz einer Mehrzahl von Beobachtungen gezogen wurden. Nach jahrelanger Detailarbeit ergab sich aus dem Mosaik vielfältig zusammenstimmender Indizien ein Bild der Zeiträume, in denen fünf voneinander zu unterscheidende Gruppen von „Ethik“-Manuskripten entstanden.

In der vorliegenden Ausgabe als Band 6 der Dietrich Bonhoeffer Werke sind die „Ethik“-Manuskripte chronologisch nach den Entstehungszeiträumen angeordnet. Eine Ausnahme von der Regel der Chronologie wurde bei der Manuskriptgruppe gemacht, die Bonhoeffer im ersten Zeitraum zu schreiben begann. Teile dieser Manuskripte hätten streng genommen erst nach den im zweiten Zeitraum geschriebenen Manuskripten abgedruckt werden müssen, da Bonhoeffer erst dann an ihnen weiterarbeitete. Doch erschien ein Auseinanderreißen mitten im Text der Manuskripte „Christus, die Wirklichkeit und das Gute. Christus, Kirche und Welt“ und „Erbe und Verfall“ wenig vernünftig, und auch das Manuskript „Schuld, Rechtfertigung, Erneuerung“ gehört eindeutig in die Reihe der Vervollständigungsarbeiten an den Manuskripten des ersten Zeitraums.<sup>28</sup> Abgesehen von dieser Ausnahme entspricht die Anordnung der Manuskripte ihrer erschlossenen Schreibreihenfolge.

Die Indizien und ihre Verknüpfungen, die zur Erschließung der Schreibreihenfolge führten, können an dieser Stelle nicht in vollem Umfang dargestellt werden. Einige ausgewählte Indizien werden im Anschluß an das folgende Schema zu den Entstehungszeiträumen angeführt, um einen Eindruck davon zu vermitteln, wie die Zuordnung von Manuskripten zu bestimmten Zeiträumen zustande kam. Herausgeberanmerkungen zu den

---

<sup>28</sup> Vgl. die Herausgeberanmerkungen zu S. 51, S. 116 und S. 125.

Manuskripten geben genauere Auskunft. Im Schlußabschnitt des Herausgeberrachworts werden Indizien erörtert, die darauf schließen lassen, daß Bonhoeffer für seine Manuskripte in einem „Ethik“-Buch eine Sachreihenfolge gewählt hätte, die sich von der Schreibreihenfolge unterscheidet.

## Rekonstruktion der Entstehungsfolge von Dietrich Bonhoeffers „Ethik“-Manuskripten

### Zeitraum I

Sommer 1940 bis 13. November 1940

„Christus, die Wirklichkeit und das Gute. Christus, Kirche und Welt“ (DBW 6, 31–51 und 60f)

„Ethik als Gestaltung“

September/Oktober:

„Erbe und Verfall“...<sup>29</sup>

### Zeitraum II

17. November 1940 bis 22. Februar 1941

„Die letzten und die vorletzten Dinge“

Ab 9. Dezember:

„Das natürliche Leben“...

### Zwischenperiode April bis Ende 1941

„Staat und Kirche“<sup>30</sup>

Vervollständigung der im Zeitraum I begonnenen Manuskriptgruppe:

<sup>29</sup> Drei Punkte hinter dem Titel eines Manuskripts bedeuten: Das Manuskript war zu dem angegebenen Zeitpunkt (noch) un abgeschlossen.

<sup>30</sup> Rechtsbündig stehen Titel von Manuskripten, die zeitlich und thematisch mit den „Ethik“-Manuskripten zusammenhängen und – bis auf „Nach zehn Jahren“ – in den bisherigen Ausgaben der „Ethik“ Bonhoeffers im Anhang abgedruckt waren; siehe jetzt DBW 16. Das Original des Textes „Staat und Kirche“ ist verschollen, es fehlte bereits, als 1956 die „Ethik“-Manuskripte in Harvard auf Microfilm aufgenommen wurden. In die vorliegende Ausgabe, die die Original-Manuskripte zur „Ethik“ wiedergibt, ist „Staat und Kirche“ nicht einbezogen. Der Text nach E<sup>1</sup> ist abgedruckt in DBW 16, 500–535.

... „Erbe und Verfall“ (DBW 6, 116–124)  
 „Schuld, Rechtfertigung, Erneuerung“  
 Einschub in „Christus, die Wirklichkeit und das Gute ...“

### Zeitraum III

Anfang bis Sommer 1942

„Die Geschichte und das Gute“ 1. Fassung ...  
 „Die Geschichte und das Gute“ 2. Fassung  
     „Personal“- und „Sach“ethos“  
     Nach dem 10. August 1942:  
     „Die Lehre vom primus usus legis ...“

### Zeitraum IV

Bis Jahresende 1942

„Die Liebe Gottes und der Zerfall der Welt“  
 „Kirche und Welt I.“ ...  
 „Über die Möglichkeit des Wortes der Kirche an die Welt“ ...  
     Gegen Jahresende 1942:  
     „Nach zehn Jahren“<sup>31</sup>

### Zeitraum V

Anfang 1943 bis 5. April 1943

„Das ‚Ethische‘ und das ‚Christliche‘ als Thema“  
 „Das konkrete Gebot und die göttlichen Mandate“ ...  
     In der Haft 1943:  
     „Was heißt die Wahrheit sagen?“

Die vier Manuskripte, die wir dem *Zeitraum I* zuordnen, stehen nun wieder wie in Bethges erster Druckanordnung 1949 zusammen. Das Schriftbild, die blauschwarze Tinte und das Schreibpapier der ursprünglichen, in sich abgeschlossenen Fassung von „Christus, die Wirklichkeit und das Gute. Christus, Kirche und Welt“ und des Beginns von „Ethik als Gestaltung“ entsprechen einander genau. Papier der hier benutzten Sorte – linierte Bögen einfacher Qualität – taucht in keinem anderen

<sup>31</sup> Von Bethge den Briefen und Aufzeichnungen aus der Haft „Widerstand und Ergebung“ vorangestellt (WEN 11–27).

„Ethik“-Manuskript auf. Von den beiden im Erscheinungsbild sehr ähnlichen Manuskripten wird dasjenige, das vollständig auf Papier dieser Sorte geschrieben ist, vor demjenigen entstanden sein, bei dessen Schreiben Bonhoeffer zu einer anderen Papiersorte, karierten Bögen, wechselte. „Christus, die Wirklichkeit . . .“ ist demnach das zuerst begonnene „Ethik“-Manuskript.<sup>32</sup> Bethge hatte 1949 „Ethik als Gestaltung“ vorgestellt, weil der Titel dieses Manuskripts als erster auf dem „Ethik“-Zettel Nr. 38 steht. „Christus, die Wirklichkeit und das Gute. Christus, Kirche und Welt“ ließ er an der Stelle folgen, an der auf diesem Zettel die Stichworte „Kirche und Welt“ auftauchen.<sup>33</sup> Den Zettel Nr. 38 verband Bethge mit Bonhoeffers Bemerkung in einem Brief aus Klein-Krössin im Oktober 1940: „. . . ich schreibe die Disposition des Ganzen“.<sup>34</sup> Infolgedessen sah er in den Stichworten dieses Zettels eine Art Inhaltsübersicht für das geplante „Ethik“-Buch. Jedoch ist der Brief entstanden, als Bonhoeffer schon nicht mehr linierte Bögen, wie auch für den Zettel Nr. 38, sondern karierte Bögen benutzte. Auf kariertem Papier endet „Ethik als Gestaltung“ und beginnt „Erbe und Verfall“. Der Brief vom 9. Oktober 1940, in dem Bonhoeffer berichtet, daß seine Arbeit an der „Disposition des Ganzen“ noch mehrere Tage in Anspruch nehmen würde, ist auf diesem karierten Papier geschrieben ebenso wie eine Reihe von Zetteln, auf denen unter anderem die Ettal-Manuskripte vorbereitet sind.<sup>35</sup>

Die im *Zeitraum II* entstandene Manuskriptgruppe, „Die letzten und die vorletzten Dinge“ und „Das natürliche Leben“, ist durch Erwähnungen in Briefen Bonhoeffers klar datiert. Das Schriftbild, das sich deutlich von anderen „Ethik“-Manuskripten unterscheidet, liefert nahezu den Indizienbeweis für einen

<sup>32</sup> Bonhoeffer bezeichnete es beim Abfassen von „Die Geschichte und das Gute“ 1942 als das „1. Kapitel“ nach dem derzeitigen Planungsstand der Sachreihenfolge, s. S. 222.

<sup>33</sup> Titelformulierungen auf Zettel Nr. 38 sind: „Ethik als Gestaltung . . .<sup>1</sup> Erbe und Verfall . . .<sup>1</sup> Schuld und Rechtfertigung . . .<sup>1</sup> Kirche und Welt(gestaltung) . . .“, u. a.

<sup>34</sup> 9. 10. 1940 DBW 16, 66; E. Bethge, Vorwort vom 9. April 1948, E<sup>6</sup> 12.

<sup>35</sup> Zettel Nr. 61 (Überschrift: „Die vorletzten Dinge“), Nr. 50 („Das natürliche Leben“), Nr. 62–69 (zu „Bildung“, „Das Gute“ bzw. „Das Böse“).

Vorgang, nämlich für den Kauf – vermutlich in München – eines neuen Füllfederhalters und neuer Tinte: Im Kloster Ettal schrieb Bonhoeffer mit blauer, nicht blauschwarzer Tinte und mit einer spitzen Feder.

Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die im Zeitraum I angelegten, auf Zettel Nr. 38 genannten Manuskripte „Erbe und Verfall“ und „Schuld, Rechtfertigung, Erneuerung“ noch vor dem 17. November 1940, dem Beginn des Ettal-Aufenthalts, hätten fertiggestellt werden können. Unter anderem das Stichwort „Machiavellismus“<sup>36</sup> im Manuskript „Erbe und Verfall“ läßt auf die Lektüre von Gerhard Ritters Buch „Machtstaat und Utopie“ zu Machiavelli und Thomas Morus schließen. Dieses Buch kam erst im November 1940 in den Buchhandel. Der Schlußteil von „Erbe und Verfall“, das Manuskript „Schuld, Rechtfertigung, Erneuerung“ und der Einschub in das Manuskript „Christus, die Wirklichkeit . . .“, die im Erscheinungsbild übereinstimmen – sie sind mit blauschwarzer Tinte auf Abreißblock-Bögen geschrieben –, werden in der Zeit nach dem Ettal-Aufenthalt entstanden sein. Deutliche Übereinstimmungen beweisen, daß für einen Teil des Einschubs in „Christus, die Wirklichkeit . . .“, für den Abschnitt über die Mandate, der Text „Staat und Kirche“ die Vorlage war.<sup>37</sup> Die Entwicklung der Mandatelehre in Bonhoeffers „Ethik“ begann demnach nicht schon 1940 im Zeitraum I, sondern 1941.

Im *Zeitraum III* sind zwei Fassungen des Manuskripts „Die Geschichte und das Gute“ entstanden. In beiden Fassungen ist der erste Manuskriptbogen mit „15.“, der zweite mit „16.“ numeriert und so fort. Für die neue chronologische Anordnung der „Ethik“-Manuskripte 1962 suchte Bethge nach einem Manuskript mit den Bogenzahlen eins bis vierzehn, das vor die „15.“ passen würde. Als er es in Gestalt des Manuskripts „Christus, die Wirklichkeit . . .“ gefunden zu haben meinte – dessen letzter Bogen trägt die Zahl „14 a“ –, nahm er an, daß dieses Manuskript und „Die Geschichte und das Gute“ im zeitlichen Anschluß aneinander geschrieben wären. Durch die Ver-

---

<sup>36</sup> Siehe S. 121.

<sup>37</sup> Siehe z. B. S. 58 Anm. 82: Ein Satz aus „Staat und Kirche“ ist mit dem Begriff „Mandate“ umformuliert.

knüpfung über die „15.“ bekam „Christus, die Wirklichkeit . . .“ einen Ort im zweitletzten Drittel der „Ethik“-Ausgabe. Ganz befriedigt war Bethge von der Verknüpfungshypothese nicht. Er vermerkte im Vorwort, daß für „Die Geschichte und das Gute“ andersartiges Konzeptpapier als für „Christus, die Wirklichkeit . . .“ benutzt ist.<sup>38</sup> Der Unterschied der Papiersorten läßt Zweifel aufkommen, ob die „15.“ mit einer Schreibreihenfolge zu tun hat. Die Zweifel werden bestärkt durch ein auffallendes weiteres Indiz: eine große, unterstrichene „15.“ auf dem „Ethik“-Zettel Nr. 31. Die Zahl hätte nicht eigens notiert werden müssen, wenn die Manuskripte „Christus, die Wirklichkeit . . .“ und „Die Geschichte und das Gute“ nacheinander entstanden und durchnummeriert worden wären. Fällt die Annahme dieser zeitlichen Verknüpfung weg, dann kann „Christus, die Wirklichkeit . . .“ an den Platz gemäß der Schreibreihenfolge rücken, für den die Papiersorte und das Schriftbild zeugen: ganz an den Anfang des Schreibens an „Ethik“-Manuskripten.

Welche der beiden Fassungen von „Die Geschichte und das Gute“ im Zeitraum III zuerst geschrieben wurde, lehrt schon der Augenschein, und zwar durch einen Unterschied der Tintenfarbe. Die erste Fassung ist zunächst mit blauschwarzer Tinte, gegen Ende aber mit klarblauer Tinte geschrieben. Die Tintenschattierungen sind deutlich voneinander zu unterscheiden, weil beide Farbnuancen in einer Textveränderung übereinanderstehen.<sup>39</sup> Mit der klarblauen Tinte sind die Passagen angestrichen, die in der zweiten Fassung wiederkehren. Die zweite Fassung sowie alle Manuskripte, die in der vorliegenden Ausgabe den Zeiträumen IV und V zugeordnet werden, sind mit klarblauer Tinte und normal breiter Feder geschrieben. Dieses Tintenschattierungs-Indiz stimmte mit anderen Indizien zusammen, zum Beispiel mit dem Datum eines Briefes auf besonderem Papier, das die Abfassung des Manuskripts „Kirche und Welt I.“ in der zweiten Hälfte des Jahres 1942 wahrscheinlich machte.<sup>40</sup>

<sup>38</sup> Vgl. E. Bethge, Vorwort vom Juli 1962 zu E<sup>6</sup>, 15.

<sup>39</sup> Siehe S. 240 Anm. 82.

<sup>40</sup> Vgl. S. 343 in Anm. 4.

Im *Zeitraum IV* stehen die Manuskripte „Die Liebe Gottes . . .“ und „Kirche und Welt I.“ hintereinander wie in Bethges beiden Druckanordnungen 1949 und 1963, obwohl kein inhaltlicher Zusammenhang besteht. Für das Ende des ersten und den Anfang des zweiten dieser Manuskripte ist eine in keinem anderen Manuskript vorkommende Papiersorte verwendet: Doppelbögen mit Wasserzeichen „Dokumentenpapier“. Das gleichbleibende Schriftbild bestätigt, daß die Manuskripte in einem fortlaufenden Arbeitsgang entstanden.<sup>41</sup> Das gleiche dunkle Kriegs-Papier wie für den „Ethik“-Zettel Nr. 20 mit Notizen zu „Kirche und Welt I.“ ist für die Skizze „Über die Möglichkeit des Wortes der Kirche an die Welt“ benutzt. Diese Skizze, eine Vorform für ein Manuskript, ist, wie zugehörige Zettel zeigen – zum Beispiel der Zettel Nr. 10 auf einem Bogen „Dokumentenpapier“<sup>42</sup> –, mit den Manuskripten der Zeiträume IV und V eng verbunden.<sup>43</sup>

Das Jahr 1942, das die Arbeitszeiträume III und IV umfaßt, war für Bonhoeffer überwiegend unruhig. Statt kontinuierlicher Weiterarbeit an konkreter Ethik entstanden vervollständigende Zusatz-Manuskripte. Bethges frühe Charakterisierung hat sich als zutreffend erwiesen: Bonhoeffers „Ethik“-Buch wäre „zu einem Ganzen zusammengewachsen“<sup>44</sup> aus den schon vorhandenen Manuskripten und Anschluß- oder Vorspannstücken wie denen, die in den Zeiträumen III und IV niedergeschrieben, begonnen oder skizziert wurden. Auch im *Zeitraum V*, 1943 bis zur Verhaftung im April, experimentierte Bonhoeffer nicht mit einer neuen Sicht von Ethik insgesamt, sondern bereitete die Ausarbeitung seiner 1941 begonnenen Mandatellehre vor.

Als auf der Konferenz aller Sektionen des Internationalen

---

<sup>41</sup> Die Bögen der Manuskripte „Die Liebe Gottes . . .“ und „Kirche und Welt I.“ sind nicht fortlaufend, sondern in jedem Manuskript auf eine besondere, von allen übrigen Manuskripten abweichende Weise numeriert, was auf Trennung dieser Manuskripte voneinander in einer geplanten Gesamtanordnung deutet.

<sup>42</sup> Vgl. S. 364 Anm. 36.

<sup>43</sup> Unter den Herausgebern blieb eine Unsicherheit über die Aufnahme der Skizze in DBW 6 bestehen.

<sup>44</sup> E. Bethge, Vorwort vom 9. April 1948, E<sup>6</sup> 12.

Bonhoeffer-Komitees in Amsterdam im Juni 1988 die neu rekonstruierte Schreibreihenfolge der „Ethik“-Manuskripte vorgestellt wurde, unterstrich Bethge in einem öffentlichen Begrüßungswort, daß nun, wie bei Bonhoeffer oft, der Auftakt, das Manuskript „Christus, die Wirklichkeit und das Gute . . .“, im Grunde schon alles Kommende in sich berge: Ethik im Blick auf die *eine* Wirklichkeit in Christus.

## II

Wir legen dem Druck in diesem Band 6 der Dietrich Bonhoeffer Werke die Manuskripte zugrunde, die in den Nachlaß-Mappen *NLA 71 und 72* archiviert sind. Die „Ethik“-Manuskriptseiten haben durchgehend DIN-A-4-Format.<sup>45</sup> Sie sind, mit Ausnahme der Skizze „Über die Möglichkeit des Wortes der Kirche an die Welt“, mit Tinte beschrieben, alle in Bonhoeffers schwer entzifferbarer deutscher Handschrift, die er nur benutzte, wenn er nicht für einen Briefpartner, sondern für sich selbst schrieb,<sup>46</sup> und durchweg, bis auf die zuletzt entstandenen, stark überarbeitet. Bonhoeffers Urteil über ein in der Haft entstandenes eigenes Manuskript trifft auf seine „Ethik“-Manuskripte ebenso zu: „... kaum leserlich ... (ich muß ja komischerweise beim Produzieren immer deutsch schreiben und außerdem die Korrekturen!)“.<sup>47</sup>

Die Entzifferung der Manuskripte wurde seit 1985 durch Ilse Tödt mehrfach geprüft und präzisiert. Ob Bonhoeffer ein Wort als männlich oder sächlich, in der Mehrzahl oder Einzahl meinte, ob also vor dem Wort „der“ oder „das“, am Wortende

---

<sup>45</sup> Die Abweichungen gegenüber den Norm-Maßen 210 x 297 mm betragen höchstens wenige Zentimeter (Kanzleiformat: 210 x 330 mm; das von Bethge als „italienisch“ charakterisierte Sonderformat: 225 x 283 mm), in den meisten Fällen nur Millimeter. Im Unterschied hierzu ist der Text „Personal“- und „Sach“-Ethos“ auf Papier im DIN-A-5-Format geschrieben, ein Anzeichen dafür, daß er zu einem anderen Zweck geschrieben wurde als für das „Ethik“-Buch.

<sup>46</sup> Vgl. im Brief an Bethge 5. 5. 1944 WEN 313. Briefe schrieb Bonhoeffer mit lateinischen Buchstaben.

<sup>47</sup> 23. 8. 1944 WEN 428.

„m“ oder „n“, „e“ oder kein „e“ steht, ist von der Schrift her oft ununterscheidbar und muß vom Zusammenhang her erschlossen werden. Das Ergebnis fiel bei der jetzigen Entzifferung hin und wieder anders aus als in den bisherigen Druckfassungen. Größere Lese-Irrtümer der früheren Entzifferung ließen sich zweifelsfrei aufklären. Manche der in der ersten Ausgabe 1949 gedruckten Irrtümer, die Verwirrung stifteten – zum Beispiel „Sein“ statt „Nein“<sup>48</sup> –, sind im Laufe der Jahre verbessert worden. Beim Neusatz der sechsten, neugeordneten Ausgabe 1963 kamen störende Auslassungen von Satzteilen sowie nur vermeintliche Verbesserungen hinzu, etwa die Großschreibung „an sich seiendes Gutes oder Böses“, obwohl „gutes oder böses . . . Prinzip“ gemeint ist.<sup>49</sup> Von den bis zur vorliegenden Ausgabe stehengebliebenen Irrtümern sei nur das sinn-dunkle „Märchen“ erwähnt vom „Baum“, der sich „seines fehlenden Schmuckes schämt“.<sup>50</sup>

Diese Ausgabe folgt möglichst getreu Bonhoeffers Schreibweise, auch wo sie mit den schon damals geltenden Duden-Richtlinien nicht übereinstimmt („garnicht“, „social“), und seiner eigenwilligen Zeichensetzung; nur wenn über der Zeile Wörter eingefügt sind, wonach regelmäßig kein Komma im Manuskript steht, ist nötigenfalls ein Komma zugesetzt. Wörter und Wortteile, deren Auslassung offensichtlich ein Versehen ist, werden in eckigen Klammern ergänzt. Öfters sind Wörter im Umkreis von Einfügungen und auch vom Seitenende am folgenden Seitenanfang wiederholt; diese Wiederholungen werden stillschweigend getilgt. Abkürzungen und auch Kürzel, die Bonhoeffer benutzt, zum Beispiel „K“ für „Kirche“, sind aufgelöst, ausgenommen seine Abkürzungen für die biblischen Schriften. Bonhoeffers Bibelstellenangaben haben im Manuskript die Form „Kol 1<sub>16</sub>“, „1 Kor 13<sub>2,3</sub>“; im Druck sind die Verszahlen nicht tiefgestellt, sondern durch Komma von der Kapitelangabe getrennt. Nach der Angabe von Bibel-Kapiteln ließ Bonhoeffer manchmal Raum frei, offenbar um später die

<sup>48</sup> Vgl. S. 262 Anm. 49. Diesen und andere Fehler meldete Ernst Feil dem Verlag um 1970.

<sup>49</sup> S. 267 und Anm. 66.

<sup>50</sup> Welches „Märchen“ Bonhoeffer meinte, ist jetzt S. 304 und Anm. 10 nachzulesen.